

## **KUNSTFREUNDE:** Kölner Ensemble überzeugt im Parktheater Nachwuchsquartett begeistert

Von unserem Mitarbeiter Klaus Roß

**BENSHEIM.** Wer derzeit von den verheißungsvollsten Ensembles der Kammermusikalischen Königsgattung spricht, kommt am jungen Kölner Schumann-Quartett nicht vorbei. Dass der rasante Erfolg der bereits international gefragten Newcomer allemal verdient ist, wurde auch beim fünften Saisonkonzert der Kunstfreunde Bensheim im sehr gut gefüllten Parktheater deutlich. Stärker als diese vier Streicher hat sich kaum je eine Nachwuchsformation in der traditionsreichen Konzertreihe vorgestellt - zudem mit Werken von Haydn, Schostakowitsch und Schubert auf denkbar herausforderndstem Terrain.

Gegründet wurde das Quartett 2007 von den beiden einer deutsch-japanischen Musikerfamilie entstammenden Schumann-Brüdern Ken (2. Violine) und Mark (Violoncello). 2009 stieß der auch solistisch renommierte älteste Bruder Erik als Primarius dazu, 2012 schließlich folgte als neue Bratschistin die Estin Liisa Randalu. Mit ihr scheinen die drei Brüder ihre ideale Ergänzung gefunden zu haben. Trotz erst rund zweijähriger gemeinsamer Arbeit genügt das unter anderem vom Alban-Berg-Quartett ausgebildete Ensemble in Sachen Klanghomogenität und Ausdrucksindividualität schon höchsten Ansprüchen.

Haydns spätes D-Dur-Quartett opus 76/5 erwies sich im ungemein kraftvollen und plastischen Zugriff der "Schumanns" als Auftakt-Muntermacher allererster Güte. So knackig-frisch wie hier haben der originelle Variationen-Kopfsatz, das beschwingte Menuett und erst recht der furios entfesselte Finalsatz selten geklungen. Das herrlich gesangserfüllte Fis-Dur-Largo hatte eine lyrische Tiefe, wie man sie bei so jungen Ensembles nicht oft antrifft.

### **Reife Gesamtleistung**

Schostakowitschs eher wenig bekannter Quartett-Erstling C-Dur opus 49 von 1938 schloss sich in seiner eingängigen neoklassizistischen Klarheit perfekt an - ein gerade einmal viertelstündiges Kabinettstück, in dem die Kölner bei aller äußeren Schlichtheit viele charakteristische Pointen entdeckten.

Schuberts monumentales letztes Streichquartett G-Dur D 887 ließ dann im zweiten Konzertteil endgültig klarwerden, über welche gewaltigen Fähigkeiten die Musiker verfügen. Absolut mitreißend der sinfonische Elan und gleichsam orchestrale Farbenreichtum der Wiedergabe, genauestens ausgehört das werkspezifische Wechselspiel zwischen entrückten Lyrismen und dramatischen Entladungen, exquisit der fein animierte "Schubert-Liedton" gerade der leiseren Passagen: Die vier superb harmonisierenden Musiker lieferten 45 Minuten Hochspannung. Dass Mark Schumann in seinen Soli noch nicht ganz so frei und persönlich klang, fiel angesichts der staunenswert reifen Gesamtleistung des Ensembles kaum ins Gewicht.

© Bergsträßer Anzeiger, Dienstag, 20.01.2015

